

Predigt über EG 123

**„Jesus Christus herrscht als König“
Bad König, 29.5.25; Martin Hecker**

Vorweg Melodie EG 123

Einige Männer sind in einer Pferdekutsche unterwegs. Sie kommen von Steinheim auf der Schwäbischen Alb und wollen nach Stuttgart, aufs kirchliche Konsistorium, um sich zu beschweren.

Seit ein paar Jahren haben sie einen neuen Pfarrer. Er ist schon recht gewesen. Aber jetzt hat er die Sprache verloren. Er kann nicht mehr predigen, das muss immer sein Vikar machen. Sie wollen einen andern Pfarrer. Einen, der reden kann. Das habe so ja keinen Sinn.

Die Herren auf dem Konsistorium hören sich die Beschwerde an und sagen dann, man wolle sich die Sache überlegen.

Auf der Heimreise machen die Steinheimer Rast in einem Gasthaus. Wie das so ist, kommen sie mit andern Gästen ins Gespräch. „Wo kommt ihr her? Aus Steinheim? Da ist doch der berühmte Pfarrer Hiller. Wir beneiden euch um euren Pfarrer. Wir singen seine Lieder so gerne!“

Manchmal ist es doch gut, wenn man nach draußen kommt und seine Probleme aus einer andern Perspektive betrachtet. Beschämt kehren die Männer zurück nach Steinheim. Von einem neuen Pfarrer ist nicht mehr die Rede.

So wird die Geschichte erzählt. Ob sie wirklich so geschehen ist, ist unsicher. Wenn aber nicht, dann ist sie auf jeden Fall gut erfunden.

Die Rede ist von Philipp Friedrich Hiller

(1699 – 1769). „Wir singen seine Lieder so gerne!“ Das können wir heute auch noch sagen – zumindest im Blick auf einige seiner Lieder. Vier sind in unserem aktuellen Gesangbuch, drei davon gehören zu den recht bekannten und gerne gesungenen: „Wir warten dein, o Gottes Sohn“ (EG 152); „Mir ist Erbarmung widerfahren“ (EG 355) und v.a. „Jesus Christus herrscht als König“. (Wer mich gut kennt, weiß, dass ich immer singe: „Jesus Christus herrscht in König“. Ich finde, so ist das Lied sehr gut als Kinnicher Gemeindehymne zu gebrauchen.) Alle drei sind entstanden in einer Zeit, in der Hiller tatsächlich nicht mehr sprechen konnte. Irgendwo habe ich gelesen: „Seine Stimme machte dich. Also wurde er Dichter.“

EG 123,1-2 singen

Kurz zu Hillers Leben. Geboren am 6.1.1699, beide Eltern entstammen schwäbischen Pfarrersgeschlechtern. Als er zwei Jahre war, verstarb sein Vater. Der Stiefvater behandelte ihn gut, ließ ihn studieren. 1713 Eintritt in die Klosterschule Denkendorf, wo er u.a. durch Johann Albrecht Bengel erzogen wurde, mit dem er zeitlebens befreundet blieb. Nächste Station ist ab 1716 die Klosterschule Maulbronn, dann das Tübinger Stift. 1724 macht er sein theologisches Examen, hat dann einige Vikariats- und Hauslehrerstellen. 1732 wird er Pfarrer in Markgröningen, 1748 – da ist er 49 Jahre alt, Pfarrer in Steinheim am Albuch, Osten der schwäbischen Alb.

1732 hatte er geheiratet, natürlich eine Pfarrerstochter, Maria Regina Schickardt; die beiden hatten 11 Kinder, zwei davon star-

ben früh, ein weiterer Sohn mit 19 Jahren.

Nach drei Jahren in Steinheim verlor Hiller 1752 nach jahrelanger Heiserkeit seine Stimme.

Wir vertreten ihn einfach mit unseren Stimmen und *singen die Stophen 3 und 4*

Das Lied singt zuerst einmal davon

(1) wer die Macht hat

Daran lässt Hiller keinen Zweifel: Jesus Christus herrscht. Und zwar herrscht er als König. Dass alle Zungen bekennen müssen, dass Jesus der Herr ist, das hat der Apostel Paulus mehrfach geschrieben. Das greift Hiller auf. Alle im Himmel und auf der Erde geben ihm die Ehre und sind zu seinem Dienst bereit – so vorhin Strophe 2. Und auch die beiden Strophen gerade machen deutlich: Der König Jesus hat die Macht. Alle Macht. Der Vater hat sie ihm gegeben.

Jesus Christus herrscht als König. Hmm ... Könige haben wir heute nicht mehr viele. Und wenn, dann herrschen die meist nicht mehr, sondern repräsentieren nur noch.

Aber damals ... Das 18. Jh., das war eine Zeit absoluter Monarchien. Da gab's Könige. Und die hatten Macht. Gewaltige Macht.

Also stimmt das schon damals nicht so wirklich, was Hiller da dichtet. Denn die Mächtigen der damaligen Zeit „geben“ keineswegs Jesus „die Herrlichkeit“, sondern eher sich selbst. Und die waren nicht „stets zu seinem Dienst bereit“, sondern die wollten bedient werden.

Wenn Sie also sagen, dass das Lied heute nicht mehr in die Zeit passt und dass heute doch ganz andere Mächtige herrschen, in Washington und in Moskau usw. (die wären

vielleicht gerne König oder Zar) und auch in den großen Konzernzentralen und Medienunternehmen dieser Welt, und dass die nicht wirklich nach dem König Jesus fragen – dann antworte ich: Stimmt. Das Lied stimmt mit unserer Lebenswirklichkeit nicht überein. Aber das tat's damals eben auch nicht. Und Hiller schreibt es trotzdem – jubelnd, vollmundig, überzeugt und überzeugend irgendwie. Das tut er nicht, weil er realitätsblind ist. Sondern weil er sozusagen hinter die Kulissen schaut. Weil er gegen allen Augenschein die Machtverhältnisse im Himmel und auf Erden zurechtrückt. All die Mächtigen dieser Welt sind nichts gegenüber dem, der im Himmel thront. Gott allein ist der Herr. Jesus allein hat alle Macht im Himmel und auf Erden. Hiller bezieht sich dabei auf einen Satz, den Paulus einmal geschrieben hat an die Gemeinde in Ephesus. Da heißt es: „Gott hat Jesus von den Toten auferweckt und zu seiner Rechten gesetzt (so bekennen wir's ja im Glaubensbekenntnis) im Himmel über alle Reiche, Gewalten, Mächte und Herrschaften.“ (Eph 1,20f)

Die sich für so groß halten, werden da ordentlich zurechtgestutzt. Im Originallied gibt's noch mehr Strophen, insgesamt 26. In einer davon, wo's um die Gemeinde als Herde des guten Hirten Jesus geht, schreibt Hiller: „Trachten irdische Monarchen / dieses Herdlein anzuschnarchen / o sein Hirte lacht dazu! / Er lässt diese kleinen Großen / sich die Köpfe blutig stoßen / und den Schafen gibt er Ruh.“ Ich finde da neben allem Spott eine große Gelassenheit. Weil Hiller weiß, dass die Machtverhältnisse ganz anders sind als sie scheinen. Und dass die

Möchtegerngroßen im Licht des Reiches Gottes oft nur kleine Schnarcher sind ...

Himmelfahrt war der Regierungsantritt von Jesus. Seit da sitzt er zur Rechten des Vaters. Seit da hat er alle Macht. Seit da gilt es eben: Jesus Christus herrscht als König!

Wir singen die Strophen 5 und 6

Das Lied singt weiter davon,

(2) wie er an die Macht kam

Zwei Mal ist in diesen beiden Strophen vom Blut die Rede. Der König Jesus hat einen hohen Preis bezahlt.

König. Als solchen kündigen ihn schon die Propheten an. Als er geboren wurde in einem orientalischen Stall, da staunten nicht nur Ochs und Esel, sondern da kamen auch gelehrte Männer, weil sie in den Sternen etwas vom neugeborenen König der Juden entdeckt hatten und ihn anbeten wollten. Als er später durchs Land zog, da sprach er von der Königsherrschaft Gottes (so müsste man all die Stellen, die in der Lutherbibel vom Reich Gottes handeln, ganz genau übersetzen). Als man ihn schließlich hingerichtet hat, weil er schon damals nicht so recht in die Welt passte, da hing oben an seinem Kreuz ein Schild: „Jesus von Nazareth, König der Juden“.

Und zum Spott setzt man dem König eine Krone auf – die war aus schmerzhaften Dornen geflochten.

Da müsste man eigentlich singen: „Jesus Christus stirbt als König.“ Und genau das hat er getan. Mein König, Ihr König, der König Jesus ist für mich, für Sie, für uns in den Tod gegangen, um mit seinem Blut uns freizukaufen. Zu erlösen. Er hat unsere Schuld,

unsere Sünde, auf sich genommen und die Strafe dafür bezahlt. Das hat ihn das Leben gekostet. Billiger ging's nicht. Aber er wollte lieber für uns sterben als ohne uns leben. Und wir dürfen, wir sollen mit ihm leben. Und so kann Hiller dann nur fortfahren: „Gebt, ihr Sünder, ihm die Herzen“.

Der König mit der Dornenkrone ist der Erlöser. Philipp Friedrich Hiller überschreibt sein Lied denn auch „Das Lied vom großen Erlöser“.

Wir singen die Strophen 7,8 und 9

Das Lied singt jetzt davon

(3) was er mit der Macht macht

„Gebt, ihr Sünder, ihm die Herzen, / klagt, ihr Kranken, ihm die Schmerzen, / sagt, ihr Armen, ihm die Not.“

Ihr Leute, dieser König ist jederzeit zu sprechen. Jede und jeder, die und der heute hier in dieser Kirche ist, kann jederzeit eine Privataudienz beim König Jesus im Himmel bekommen. Ohne Voranmeldung. Und da dürfen Sie ihm all das sagen, was Sie auf dem Herzen haben.

Jesus ist kein König, der sich vor seinen Leuten versteckt und abschottet. Sondern einer, der für seine Leute da ist. Der jederzeit ein offenes Ohr für sie hat. Und ein offenes Herz. Und der so gerne für die Seinen da ist. Der sie – auch im Leid und Elend, in Kreuz und Leiden (Str 8) dieser Welt – beschenkt und segnet. „Heilsöl weiß er auszu-teilen!“

Der König nutzt seine Macht *für* seine Leute. Das hat auch Philipp Friedrich Hiller erfahren. Wie schon erwähnt, er konnte nicht mehr sprechen. Darunter hat er sehr

gelitten Er hat gebetet, hat mit Gott gerungen. Es gibt Briefe an seinen alten Lehrer J.A.Bengel, die das sehr deutlich machen. Alle Gebete blieben unerhört und alle ärztlichen Bemühungen blieben erfolglos. 18 Jahre, bis zu seinem Tod, besserte sich Hillers Zustand nicht mehr. Seelsorge konnte er noch üben. Aber predigen musste sein Vikar – den er selbst zu bezahlen hatte.

Nochmal: Hiller litt darunter. Er haderte mit Gott. Und hat trotzdem festgehalten: Jesus Christus herrscht als König. Er hat alle Macht. Hiller weiß: Jesus kann mir helfen. Aber tut's nicht.

Noch eines kann Hiller: Schreiben. Und Dichten. Da er weniger redet, hat er dafür viel mehr Zeit. Mehr als 1000 Lieder hat er geschrieben. Veröffentlicht hat er die in den zwei Bänden des so genannten „Geistlichen Liederkästleins“. Und diese zwei Bände haben eine enorme Verbreitung erfahren. Vor allem all die Schwaben, die in jener Zeit Richtung Osten ausgewandert sind, also die späteren Banater Schwaben, die Donauschwaben, bis hin nach Russland, die hatten alle ihren „Hiller“ im Gepäck. Voller Lieder, die gut biblisch sind, die biblische Gedanken entfalten und die v.a. Christusbezogen sind. Die Jesus groß machen. Ihm die Ehre geben. Bis heute werden diese Lieder gesungen.

Manchmal erzählen mir Leute, dass sie eine Beerdigung von so genannten „Russlanddeutschen“ miterlebt haben und dass sie ganz beeindruckt und ergriffen waren von den Liedern, die dort lange noch am Grab gesungen werden. Wenn Sie sich diese Lieder genauer anschauen, werden Sie

darunter viele finden, die aus der Feder von Philipp Friedrich Hiller stammen.

Der Pfarrer Hiller konnte nicht mehr predigen. Aber der Dichter Hiller predigte über die Jahrhunderte hinweg. Der hat vielen Menschen Mut und Trost und Orientierung und Halt gegeben. Bis heute.

So wirkt Jesus durch seine Leute. Jesus Christus wirkt als König. Jesus Christus schenkt als König. Auch wenn's zuerst so aussehen mag, als würde er nichts tun.

Himmelfahrt heißt: Wir haben einen König im Himmel, der versprochen hat, bei uns zu sein alle Tage bis ans Ende der Welt. Diesem König dürfen wir unsere leeren Hände, unsere leeren Herzen, unsere leeren Hirne manchmal auch hinhalten. Er will uns beschenken. Will an uns und durch uns wirken. So übt er seine Herrschaft aus, solange wir auf dieser Welt leben, bis wir mal bei ihm im Himmel sein dürfen.

Und deshalb gilt es eben heute durchaus: „Jesus Christus herrscht IN König.“ Auch wenn viele Menschen in unserm Ort das gar nicht wissen. Lasst's uns ihnen sagen. Zusage, zusingen, zurufen. So wie Hiller das in den letzten beiden Strophen auch tut:

Wir singen die Strophen 10 und 11.

Haben Sie bemerkt, was Sie gerade gesungen haben? Für Sie vielleicht nichts Besonderes. Aber noch mal: Das stammt von einem, der keine Stimme mehr hatte. Und der schreibt hier: „Ich auch auf der tiefsten Stufen, ich will glauben, reden, rufen ...“ Und bis heute ruft er uns zu und fordert uns auf: „... ehret, liebet, lobet ihn!“ Nämlich den König Jesus Christus. Amen